



04.09.2022

Harald Kluge

„Es fiel wie Schuppen von den Augen...“

zum Anhören: [YouTube](#)

Saulus verfolgte voller Hass alle, die an den Herrn glaubten, und drohte ihnen an, sie hinrichten zu lassen. Er ging zum Hohenpriester und ließ sich von ihm Empfehlungsschreiben für die jüdische Gemeinde in Damaskus mitgeben. Sie ermächtigten ihn, auch dort die Anhänger der neuen Lehre aufzuspüren und sie – ganz gleich ob Männer oder Frauen – als Gefangene nach Jerusalem zu bringen. Auf seiner Reise nach Damaskus, kurz vor der Stadt, umgab Saulus plötzlich ein blendendes Licht vom Himmel. Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: »Saul, Saul, warum verfolgst du mich?« »Wer bist du, Herr?«, fragte Saulus. »Ich bin Jesus, den du verfolgst!«, antwortete die Stimme. »Steh auf und geh in die Stadt. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.« Die Begleiter von Saulus standen sprachlos da, denn sie hatten zwar die Stimme gehört, aber niemanden gesehen. Als Saulus aufstand und die Augen öffnete, konnte er nicht mehr sehen. Da nahmen sie ihn an der Hand und führten ihn nach Damaskus. Drei Tage lang war er blind und wollte weder essen noch trinken.

In Damaskus wohnte ein Jünger von Jesus, der Hananias hieß. Dem erschien der Herr in einer Vision. »Hananias«, sagte er zu ihm. »Ja, Herr, hier bin ich«, erwiderte der Mann. Der Herr forderte ihn auf: »Geh zur Geraden Straße in das Haus von Judas und frag dort nach einem Saulus aus Tarsus. Er betet gerade und hat in einer Vision einen Mann gesehen, der Hananias heißt. Dieser kam zu ihm und legte ihm die Hände auf, damit er wieder sehen kann.« »Aber Herr«, wandte Hananias ein, »ich habe schon von so vielen gehört, wie grausam dieser Saulus in Jerusalem die verfolgt hat, die zu dir gehören. Außerdem haben wir erfahren, dass er eine Vollmacht der obersten Priester hat, auch hier alle zu verhaften, die dich anbeten.« Doch der Herr sprach zu Hananias: »Geh nur! Ich habe diesen Mann als mein Werkzeug auserwählt. Er soll mich bei den nichtjüdischen Völkern und ihren Herrschern, aber auch bei den Israeliten bekannt machen. Dabei wird er erfahren, wie viel er um meinetwillen leiden muss.«

Hananias gehorchte. Er ging in das Haus von Judas, fand dort Saulus und legte ihm die Hände auf. »Lieber Bruder Saulus«, sagte er, »Jesus, der Herr, der dir unterwegs erschienen ist, hat mich zu dir geschickt, damit du wieder sehen kannst und mit dem Heiligen Geist erfüllt wirst.« Im selben Moment fiel es Saulus wie Schuppen von den Augen, und er konnte wieder sehen. Er stand auf und ließ sich taufen.

Apostelgeschichte 9,1-18

Liebe Gemeinde!

Wir schreiben das Jahr 33 nach Christi Geburt und das Jahr 2 oder 3 nach Jesu Tod. Da erfasst einen jungen 23jährigen Mann der Eifer, die Anhänger einer kleinen jüdischen Sekte zu verfolgen. Saulus

wurde schnell zu einem berüchtigten Kopfgeldjäger, der mit Unnachgiebigkeit und Fanatismus die jüdische Religion von Spekulationen und Phantastereien und Reformen abschirmen will. Koste es, was es wolle. Alle, die diesen vermeintlichen Messias Jeschua als Christus, Messias, Gottes Sohn ansahen, mussten in den Augen von Saulus gefasst, unschädlich gemacht und am besten eingesperrt werden. Alle, die, wie man sie nannte, „Angehörige des neuen Weges“ waren, hatte man unverzüglich abzuurteilen. Denn die Lehre von Jesus Christus und seiner Apostel und Anhängerschar breitete sich rasant aus. Und sie stellten – so der Vorwurf von Saulus, dem Eiferer und jüdischen Gelehrten und Richter – damit geltende jüdische Regeln und Lehren und Traditionen in Frage.

„Voller Hass“ ... sei Saulus bei seinem Auftrag gewesen. So wird umschrieben, dass Saulus nach Einschüchterung, Drohung und Mord atmete, gerungen haben soll. Ein Mann, Anfang 20, mit religiösem Übereifer und fanatisiert, wie man heute sagt, der ist wie eine tickende Zeitbombe, verbreitet Gewalt, schürt Hass und Argwohn, spielt sich schließlich zum Ankläger und Richter über Menschen und deren Einstellungen und Art zu leben auf. Im Hebräischen steht der Name „Saul/us“ für den „Erbetenen“, den „Gerufenen“. Im griechischen und römischen Umfeld wurde aus dem hebräischen Saul/us dann Paulus und das heißt so viel oder wenig wie „der Kleine“, der „Geringere“, der „Jüngere“. Vielleicht erklärt das ein wenig, dass viele Fanatiker im Leben eine Form von Minderwertigkeitskomplex entwickelt haben sollen. Wer ständig hört: da kommt ja Paulus, der Kleine, da drüben steht „der Geringe“, der „Minderwertige“, der „Schwache“, wer das ständig hört, kann schon mal auszucken, zuschlagen und eben die Laufbahn eines Kopfgeldjägers, eines Bluthunds, eines Gewalttätigen einschlagen, um es allen einmal so richtig zu zeigen. Die Fanatiker und Handlanger von Rechtsterror über religiösen Fanatismus bis zum Linksterrorismus versuchen ja alle irgendwie, weil sie nicht beachtet werden, sich Gehör zu verschaffen, nur eben mit den falschen Waffen.

Eben hat Saulus wieder eine Mission ausgefasst, ist von Jerusalem auf dem Weg nach Damaskus, gute 200 km, nur um ein paar Christinnen und Christen aufzuspüren und in Handfesseln über 200 km vor den Richter in Jerusalem zu treiben. Aber er hat die Rechnung ohne Gott gemacht. Auch wenn Saulus glaubt, sich auf Gottes richtigem und gesetzeskonformem Weg zu befinden, war es an der Zeit, ihn eines Besseren zu belehren. Auf dieser langen Reise von Jerusalem nach Damaskus, kurz vor ihrem Ziel, spielen Saulus seine Sinne einen Streich. Geblendet von einem Licht, das nur er sehen konnte, wirft es ihn zu Boden. Sein ganzes Leben wankt, er kommt ins Strudeln und hört zu guter Letzt auch noch eine Stimme, seine Stimme, die Stimme von Jesus Christus.

„Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“

Ja, warum eigentlich? Warum macht er das, was er tut? Nur weil manche nicht das glauben wollten, was bisher halt geglaubt worden ist? Weil manche zu hinterfragen begonnen haben: Warum darf ich am Sabbath, am freien Tag nicht arbeiten und Menschen Gutes tun? Warum sollen Gesetze und Gebote vor Recht und vor Menschenleben gehen? Wer weiß denn mit absoluter Sicherheit, was Gott von uns Menschen will? Will Gott uns mit Gesetzestreue quälen, mit sturer Frömmigkeit, die auf die Bedürfnisse der Nächsten nur wenig schaut, uns zu Puppen und Marionetten, aber ohne Mitleid und ohne Mitgefühl werden lassen? Kann es nicht sein, dass durch dieses Opfer von Jesus aus Nazareth, dem Rabbi, Lehrer, Meister, Wunderheiler, Gott uns allen, nicht nur wenigen, sondern wirklich allen, einen Weg zum Frieden mit Gott weist? Wo finden und spüren wir Glaube und Hoffnung und Liebe, wenn nicht in dieser einen Tat aus inniger Barmherzigkeit, die Jesus gesetzt hat?

Fragen über Fragen.

Und warum sollten wir uns diese nicht stellen dürfen und wer schreibt uns vor, was zu glauben ist und nicht anzuzweifeln ist? Saulus ist geblendet, zuerst ganz schlimm von einem religiösen und brutalen Fanatismus und dann von Jesus Christus selbst. „Wer bist du? Wer spricht hier zu mir?“ „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“ Wenn er nicht schon am Boden gelegen wäre, hätte es Saulus bestimmt jetzt umgeworfen. „Steht auf und geh in die Stadt, nach Damaskus. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.“ In einem Moment sind wir ganz kraftvoll, fühlen uns stark und verfolgen unsere Wünsche und Träume und Aufgaben zielstrebig und mit Energie. Aber plötzlich wirft uns etwas aus der Bahn, wie hier Saulus. Wir finden uns dann am Boden wieder, schaffen es wohl noch aufzustehen, so wie Saulus in der Geschichte. Aber etwas ist zerbrochen, wir sind am Körper verwundet, verletzt, an der Seele oder im Geist verletzt, verwundet. Saulus wird mit einem Schlag blind. Ich habe in letzter Zeit von vielen Menschen in meinem Umfeld erfahren, dass sie durch eine plötzliche Erkrankung eingeschränkt sind. Sie finden sich nur schlecht in dieser neuen und tragischen Lage zurecht. Und auch Saulus muss sich neu im Leben zurechtfinden, ist angewiesen auf fremde Hilfe und weiß nicht, ob er für immer blind sein wird. In der damaligen Gesellschaft wäre es aus und vorbei gewesen mit seiner „Karriere“. Er hätte ebenso als Bettler und Almosenempfänger vor den Synagogen und vor dem Tempel enden können. Saulus wird hier ganz neu lernen, anderen zu vertrauen. Und wir müssen auch lernen, wenn wir im Leben eingebremst werden, uns neu zurechtzufinden, so gut es geht. Und wir können Gott danken, wenn es dann so treue Seelen gibt, die sich um unser Wohl, um uns kümmern, uns begleiten, anleiten, um so selbstbestimmt wie eben möglich weiterzuleben.

Drei Tage war Saulus blind und wartete in einem Raum in der großen Stadt Damaskus darauf, wie es nun weitergehen könnte. Er hatte so wie wir, wenn wir im Leben ganz tief unten aufprallen, bestimmt auch viel gegrübelt. Als religiöser Mensch stellte er sich gewiss die Frage: Warum hat mir Gott das angetan, oder es nicht verhindert? Will Gott mir etwas damit sagen, mich bestrafen, quälen, mich zur Reue und Buße und zum Eingeständnis meiner Fehler zwingen? Nicht mit seiner plötzlichen Blindheit wollte Gott Saulus etwas mitteilen. Gott hat Saulus die Erfahrungen machen lassen, die viele, die meisten Menschen im Leben einmal machen. Wir werden verletzt, erkranken, sind verwundet und dann noch mehr verwundert darüber, dass hier Menschen rund ums erscheinen und an unserer Seite auftauchen, die uns neuen Mut und neue Kraft geben. Wer von uns hier hat nicht schon einmal im Augenblick tiefster Schmerzen gestaunt, von wem wir dann aufgefangen werden. Wenn wir am Leben leiden, möchte uns Gott auffangen.

In unserer Geschichte wird aus Saulus kein Paulus, das sind und bleiben die hebräischen und griechischen Namen für diesen Mann, der vom Jäger schließlich zum Gejagten wird. Vom Prediger des Hasses und der Zwietracht wird aus Saulus ein Prediger der Liebe und der frohen Botschaft des auferstandenen Jesus Christus. Aus seinem einschüchternden und bedrohlichen Auftreten versucht er sich eine gewinnbringendere und menschenfreundlichere Art zuzulegen. Nicht immer wird es ihm gelingen. Saulus spaltet, und es werden bis heute manche seinen Aussagen einiges abgewinnen können und anderes bis heute sehr ablehnend betrachten. Hananias, ein Christ, wird zu seinem Retter und Arzt und heilt ihn im ausdrücklichen Auftrag von Jesus selbst. Als Hananias, sein hebräischer Name bedeutet „Gott ist gnädig“, Saulus die Hände auflegt – durchaus widerwillig – und ihn danach tauft, sei es Saulus wie Schuppen von den Augen gefallen. Saulus hatte den Aha-Effekt erlebt, war sich nun sicher, dass er hier seine Jahre als Verfolger des neuen Weges auf einem Holzweg war. Und wie uns auch, befreit es ihn, fällt ihm ein großer Stein von der Seele, öffnen sich ihm die Augen und wird er erstmals in seinem Leben klarsehen, wozu Gott ihn braucht. Seinen Eifer und seinen Fanatismus steuert er nun in eine andere Richtung. Der Groschen ist bei ihm gefallen. Er erlebt den Heureka-Effekt und hat sein Damaskuserlebnis. Er hat Hilfe im Leben erfahren, wie nie zuvor, konnte seinen grauen und trüben Blick ablegen, wie die Schlange, deren Schuppen ihr beim Häuten von den Augen fallen und sie so gut sehen lässt wie nie zuvor.

Aus einem Anwalt des religiösen Rechts und der religiösen Gesetzlichkeit wurde ein Anwalt der Schwachen und von Armut und Krankheit Betroffenen, ein Fürsprecher für die Verfolgten und Inhaftierten, ein Exempel wurde aus ihm dafür, wie Gott uns im Leben wie vom Blitz getroffen sein

lassen kann, uns wie ein blendender Lichtstrahl zuerst die Sicht nimmt, um in drei Tagen zu neuen Erkenntnissen und Erfahrungen kommen zu können. Wir müssen nichts erzwingen, sondern können getrost vieles auf uns zukommen lassen. Das ist nicht leicht, aber anders hätte es Gott bei diesem harten Brocken Saulus nicht geschafft, um ihm den Kopf und seine Weltsicht zurecht zu biegen. Aus dem „Erbetenen“ (Saulus hebräisch) wurde der „Schwache“ und „Kleine“, der „Geringe und Geringste“ (Paulus griechisch), und dadurch erlangen wir nach Gottes Logik wahre „Größe“.